

## **„Wie der Bulle lebt noch, ich hab ihm doch in die Kehle gestochen“**

Um die Mittagszeit war einem erfahrenen Bezirksbeamten der Polizei in einer rheinischen Landratsbehörde eine verdächtige Person aufgefallen, die sich zuvor in mehreren Haushalten als Beauftragter eines Elektrizitätswerks ausgegeben hatte, um angeblich die Stromzähler abzulesen und sich so Zugang zu den Wohnungen verschaffen wollte.

Vorsichtshalber forderte der Polizist über Funk Verstärkung an.

Als der Streifenwagen eintrifft, entwickelt sich der scheinbare Routineeinsatz unversehens in einen Angriff des Verdächtigen gegen den hinzugerufenen 33-jährigen Polizeibeamten.

Erst als der Täter zu Boden gebracht worden ist, entdecken sie in der einen Hand der Person ein Messer.

Der 33-jährige Polizeibeamte liegt lebensgefährlich von einem Messerstich getroffen am Boden. Durch eine Notoperation retten Ärzte im Krankenhaus sein Leben. Er hatte viel Blut verloren und innere Blutungen.

Es stellen sich weitere Komplikationen ein, die das Leben des Beamten erneut in Gefahr bringen. Gegenüber dem Haftrichter äußert der Angreifer: „Ich wollte ihm in die Kehle stechen. Leider hab ich nicht getroffen. Das nächste Mal bin ich schneller.“

Nach monatelanger Genesung tritt der Beamte wieder seinen Außendienst an. Doch schon bald stellen sich erneut gesundheitliche Beeinträchtigungen ein und er ist nicht mehr der taffe Polizist, der er mal war. Alles kommt wieder – er träumt jede Nacht davon, wacht schweißgebadet auf, wechselt die Straßenseite, wenn er vermeintlich zwielichtige Menschen sieht, Panikattacken werden seine täglichen Begleiter.

Er knirscht mit den Zähnen und beißt sich regelrecht nach und nach alle Zähne aus, beschädigt massiv seinen Kiefer.

Er kämpft und will weiterhin Dienst verrichten. Doch irgendwann kann er nicht mehr.

Die Zahnprothese hält nicht mehr – er kann nicht mehr normal essen, kann kein normales Leben mehr führen, nichts mehr mit der Familie unternehmen - er schämt sich - sein Familienleben „geht den Bach runter“ – sein Gesundheitszustand verschlechtert sich immer weiter.

Irgendwann wird er dauernd arbeitsunfähig, er erlebt in seinen Träumen den Angriff immer und immer wieder. Die Dienstunfähigkeit droht.

Zudem gibt es erhebliche Probleme bei der Kostenübernahme für die aufwändige Zahnversorgung.

Es folgen Aufenthalte in Spezialkliniken, psychotherapeutischen Einrichtungen und viele Operationen.

Seine Familie hält zu ihm.

Eine Odyssee von mehr als 15 Jahren liegt hinter dem Beamten, als er mit Anfang 50 in den vorzeitigen Ruhestand versetzt wird.

Und sie ist noch lange nicht vorbei. Noch heute hat er dieses Erlebnis nicht überwunden. Minuten eines scheinbar normalen Einsatzes – und es ist nie mehr so wie es war. Er war ein Polizist wie er im Buche steht - jetzt ist er schwer verletzt am Körper und verletzt an der Seele.